

Universität Dortmund
Fach Hauswirtschaftswissenschaft

Arbeitsbericht Nr. 1/2005

ISSN 1861-0129

**Elterneinbeziehung – empirische Untersuchung
eines schulischen Interventionsansatzes zur
Gesundheitsförderung bei Grundschulkindern**

von

Mareen Molderings

44227 Dortmund

Hrsg.: Prof. Dr. Günter Eissing
Universität Dortmund
Fach Hauswirtschaftswissenschaft
Emil-Figge-Straße 50
www.hww.fb14.uni-dortmund.de

Dortmund, im Juli 2005

Inhalt

Einleitung.....	2
1 Ziel, Methodik und Aufbau der Studie.....	2
1.1 Datenerhebung.....	3
1.2 Pädagogischer Elternabend nach TZI.....	3
2 Darstellung der Ergebnisse.....	5
3 Diskussion.....	11
4 Ausblick.....	13
5 Literatur.....	14

Einleitung

Qualität im Bildungswesen und die damit verbundene Evaluation werden seit Schulleistungsstudien wie TIMMS und PISA immer wichtiger. Im ernährungswissenschaftlichen Bereich lassen sich bezüglich des Systems Schule aber kaum Studien finden, obwohl der Themenbereich „Gesunde Ernährung“ einen immer bedeutenderen Stellenwert einnimmt. Unter anderem weist der Ernährungsbericht der DGE 2000 auf eine steigende Rate von Übergewicht und Adipositas im Kindes- und Jugendalter hin. Es liegen momentan Daten von 1984 und 1999 vor. Insgesamt 18 bis 20 % der Kinder und Jugendlichen sind danach adipös oder übergewichtig. Ernährungsbedingte Folgeerkrankungen sind ebenfalls ein bedeutendes Thema. Ausreichend ist nicht, dass nur ernährungsbezogene Inhalte ohne weitere Reflexion und Feststellung ihrer Wirksamkeit in der Schule vermittelt werden. Die Evaluation der Verhaltensänderung stellt hier einen entscheidenden Aspekt dar (u. a. Hurrelmann, 1999). Empirische Nachweise einer Wirksamkeit dieser Einbeziehung sind bisher im Bereich der Ernährungserziehung kaum zu finden. Ebenso ist eine Entwicklung neuer Ansätze der Ernährungserziehung und deren gleichzeitige Evaluation notwendig. Ausnahmen stellen diesbezüglich u. a. die Kieler Adipositaspräventionsstudie (KOPS) (Mast; Asbeck; Langnäse; Grund & Müller, 2000), die Untersuchung zum Obst- und Gemüseverzehr bei Grundschulkindern (Bönnhoff; Eissing; Baumann & Kuß, 2002), die Untersuchung von Philipps (2004), die Evaluation des Ernährungskreises und -pyramide im Schulunterricht (Eissing & Lach, 2003) sowie die Evaluation didaktischer Ansätze zur schulischen Gesundheitsförderung im Ernährungsbereich von Eissing, Küppers-Hellmann & Lach (2001) dar.

In 12 Grundschulklassen des ersten und zweiten Schuljahres wurde die Wirksamkeit einer Elterneinbeziehung hinsichtlich einer Verhaltensveränderung im Rahmen des Schulfrühstücks im Prä-/ Posttestdesign empirisch untersucht. Als Interventionsmaßnahme wurde ein an TZI orientierter Elternabend durchgeführt. Das mitgebrachte Schulfrühstück der Schülerinnen und Schüler wurde erhoben und durch direkte Beobachtung über eine Woche protokolliert. Die Ergebnisse zeigen, dass hinsichtlich der Ausgangs- und Endwerte der Schülerinnen und Schüler mit und ohne Elternabendbeteiligung z. T. signifikante Unterschiede bestehen. Des Weiteren wird durch die vorliegende Datenlage deutlich, dass eine Einbeziehung der Eltern in die schulische Ernährungsbildung einen entscheidenden Einfluss auf die Verhaltensveränderung hat und somit die Zusammenarbeit von Elternhaus und Schule als sehr bedeutend angesehen werden muss.

1 Ziel, Methodik und Aufbau der Studie

Ziel der Studie war es, die Wirksamkeit des Einbezugs der Eltern durch einen pädagogischen Elternabend zum Thema „Gesundes (Schul-)frühstück“ hinsichtlich einer Verhaltensveränderung der Schülerinnen und Schüler zu untersuchen. Das Thema „Schulfrühstück“ wurde ge-

wählt, da es eine bedeutende Zwischenmahlzeit darstellt, die die Leistungsbereitschaft der Schülerinnen und Schüler in vielerlei Hinsicht positiv unterstützt. Durch das zweite Frühstück bzw. das Schulfrühstück wird eine Erhöhung der Leistungskurve erreicht (Kaiser & Kersting 2001). Zudem kann das Schulfrühstück in der Schule mit einer hohen Datenqualität erfasst werden.

1.1 Datenerhebung

Als Messgröße der Verhaltensveränderung der Schülerinnen und Schüler diene entsprechend der Thematik des Elternabends das von zu Hause mitgebrachte Schulfrühstück, welches im Prä-/ Posttestdesign über eine Woche täglich mit Hilfe von geschulten Mitarbeitern protokolliert wurde. Zur genauen Notation der Lebensmittel und Getränke wurde ein standardisierter Anamnesebogen verwendet. Somit kann diese Erhebungsmethode im Vergleich zu Fragebögen und Ernährungsprotokollen, bei denen es häufig zu unvollständigen oder falschen Angaben kommt, als sehr genau angesehen werden. Zudem ließ das Alter der Kinder den Einsatz von Fragebögen nicht zu.

Der Anamnesebogen war so aufgebaut, dass für eine schnelle Notierung die einzelnen Lebensmittel und Getränke in folgende Gruppen zusammengefasst waren: Getreide/ Brot, Belag, Cerealien, Obst, Gemüse, Süßwaren, Milchprodukte, Getränke. In jeder Kategorie konnten neben den angegebenen Lebensmitteln, die in alphabetischer Reihenfolge aufgelistet waren, auch weitere Produkte unter der Rubrik „Sonstiges“ eingetragen werden. Die Mengenangabe erfolgte in der Regel in direkt beobachtbaren Einheiten wie Stück, Scheibe oder Milliliter (ml). Diese Mengenangaben wurden gewählt, um eine schnellere Notation zu gewährleisten. Bei der späteren Auswertung der Daten wurde eine Umwandlung der Mengen aller Lebensmittel - soweit erforderlich - in Gramm (g) vorgenommen sowie aller Getränke in Milliliter (ml) (vgl. aid-infodienst, 1991; Union Deutsche Lebensmittelwerke GmbH, 1993). Dies diente in erster Linie der Vergleichbarkeit der Daten bei nachfolgenden Analysen. Bei der Anamnese wurde darauf geachtet, dass ausschließlich die Lebensmittel notiert wurden, die die Schülerinnen und Schüler von zu Hause mitbrachten. Lebensmittel, die anlässlich eines Geburtstages von Schülerinnen und Schülern an Mitschülerinnen und -schüler verteilt wurden, wurden dementsprechend nicht berücksichtigt.

1.2 Pädagogischer Elternabend nach TZI

Als Interventionsmaßnahme wurde ein pädagogischer Elternabend durchgeführt, der sich an dem Kommunikationsmodell der Themenzentrierten Interaktion (TZI) orientiert und Handlungsorientierung sowie selbstständige Erarbeitung in Kleingruppen betont. Die Durchführung des Elternabends folgte einem standardisierten Verlaufsplan und wurde von den Verfassern moderiert. Somit konnte eine genaue Vergleichbarkeit gewährleistet werden. Die Themenzentrierte Interaktion wurde als Grundlage des Elternabends gewählt, da es ein geeignetes Modell der Gruppenarbeit darstellt sowie wichtige Aspekte in Bezug auf die Interaktion zwischen allen Beteiligten berücksichtigt. Des Weiteren war es Ziel, eine geeignete und überzeu-

gende Alternative zum herkömmlichen Elternabend zu entwickeln, der häufig durch eine einseitige Gesprächsführung seitens des Lehrers, pflichtbezogene Handlungen wie z. B. der Wahl des Elternvertreters sowie geringen Möglichkeiten zur Diskussion und partnerschaftlichen, gleichberechtigten Zusammenarbeit gekennzeichnet ist.

TZI ist eine Methode, die eine pädagogische Verbindung zwischen sachbezogenen Aspekten und individuellen bzw. zwischenmenschlichen, sozialen Aspekten herzustellen vermag. Es geht dabei nicht nur um eine rein intellektuelle und kognitive Bearbeitung eines Sachverhalts oder eines Problems; die Einbeziehung von „Kopf, Herz und Hand“ stellt eine wichtige Ergänzung dar (vgl. Langmaack, 1991). Themen und Aufgaben werden bei der TZI in das Zentrum der beteiligten Personen gestellt (themenzentriert), damit eine wechselseitige, durch Interaktion charakterisierte Bearbeitung der Themen zwischen allen Beteiligten möglich ist (interaktionell). Besonders ist auch die Tatsache, dass Sachthemen nicht nur auf einer reinen kognitiven Ebene behandelt werden, sondern auch die subjektive Ebene jeder einzelnen Person berücksichtigt wird. Somit liegt eine Befreiung der Inhalte von ihrer „reinen Sachlichkeit“ vor (vgl. Lotz, 1995).

Durch das Kommunikationsmodell TZI wird die herkömmliche Struktur des Elternabends aufgehoben, die Eltern fühlen sich durch das beschriebene Vorgehen akzeptiert und ernst genommen und das Interesse an dem Thema wird durch die Einbindung der individuellen Bedürfnisse und Konflikte der einzelnen beteiligten Personen gesteigert. Somit wird eine Basis für die Zusammenarbeit von Elternhaus und Schule geschaffen.

Der innerhalb der Studie durchgeführte Elternabend nach TZI umfasst einen Zeitrahmen von ca. 1 1/2 bis 2 Stunden und weist folgenden, hier skizzenhaft dargestellten, Ablauf auf:

- Begrüßung der Eltern mit einem Drink
- Vorstellung des Verlaufsplans des Elternabends
- Bearbeitung verschiedener Aspekte zum Thema in zufällig gebildeten Kleingruppen mit anschließender Möglichkeit zur Präsentation und Diskussion im Plenum,
- kurzer fachwissenschaftlicher Vortrag zum Thema „Gesundes (Schul-)frühstück“,
- kreative Zubereitung eines (Schul-)Frühstücks in Kleingruppen (handlungsorientierte Phase)
- Entwicklung und Erarbeitung von Handlungsintentionen (Gruppenarbeit) sowie anschließende Diskussion im Plenum
- offener Ausklang in Verbindung mit einem gemeinsamen Verzehr der zubereiteten Frühstücksvarianten und Möglichkeit für Gespräche und Fragen

Im Folgenden werden die bedeutendsten Ergebnisse zusammenfassend dargestellt.

2 Darstellung der Ergebnisse

Stichprobe

- Einbezogene **Klassen**:
12 Klassen (zehn 1. Schuljahre; zwei 2. Schuljahre)
aus fünf Schulen im Kreis Recklinghausen
- Durch Frühstücksanamnese einbezogene **Schüler** : 289

Teilnahme der **Eltern** am Elternabend

	Anzahl / Schüler	Relative Häufigkeit (in %)
Teilnahme der Eltern	111	38,4
Keine Teilnahme der Eltern	178	61,6
Gesamt	289	100,0

Teilnahme der Eltern am Elternabend

Die Teilnahme der Eltern am Elternabend variiert stark in Bezug auf die einzelnen Klassen

Geringste Teilnahme:

18 % der Eltern einer Klasse; 5 Teilnahmen von 28 Elternteilen

Stärkste Teilnahme:

61 % der Eltern einer Klasse; 17 Teilnahmen von 28 Elternteilen

Drei weitere Klassen weisen eine Teilnahme von ca. 50 % auf und liegen damit über dem Durchschnitt von 38 %.

Obst- und Gemüseverzehr

Veränderung des Obst- und Gemüseverzehrs
in Abhängigkeit von der Teilnahme der Eltern
am Elternabend

	n=111 Teilnahme Elternabend			n=178 Keine Teilnahme		
	Obst und Gemüse (in g)		Signifi- kanz	Obst und Gemüse (in g)		Signifi- kanz
	vorher	nachher		vorher	nachher	
Obst	28,4	36,7	*	19,4	20,6	n.s.
Gemüse	10,7	13,7	n.s.	8,7	6,5	n.s.

Ergebnisse des T-Tests

	Teilnahme Elternabend (n=111)	Keine Teilnahme (n=178)
Signifikante Veränderungen in gewünschter Richtung	<ul style="list-style-type: none"> • Brot (gesamt) • Obst • Süßwaren • Fruchtsaftgetränke • Limonade 	<ul style="list-style-type: none"> • Brot (gesamt)
Sehr signifikante Veränderungen in gewünschter Richtung	<ul style="list-style-type: none"> • Vollkornbrot 	

**Signifikante Veränderungen des Schulfrühstücks
in Abhängigkeit von der Teilnahme der Eltern (N=289)**

Wünschenswerte Getränke

Veränderung des Verzehrs wünschenswerter Getränke
in Abhängigkeit von der Teilnahme der Eltern
am Elternabend

	n=111 Teilnahme Elternabend			n=178 Keine Teilnahme		
	Wünschenswerte Getränke (in ml)		Signifi- kanz	Wünschenswerte Getränke (in ml)		Signifi- kanz
	vorher	nachher		vorher	nachher	
Fruchtsaft- schorle	23,7	27,1	n.s.	35,0	26,8	n.s.
Mineralwasser	29,6	39,0	n.s.	27,6	29,3	n.s.
Tee	18,5	25,0	n.s.	14,7	14,6	n.s.
Fruchtsaft	45,5	51,5	n.s.	32,4	38,0	n.s.

Nicht wünschenswerte Getränke

Veränderung des Verzehrs nicht wünschenswerter Getränke in
Abhängigkeit von der Teilnahme der Eltern am Elternabend

	n=111 Teilnahme Elternabend			n=178 Keine Teilnahme		
	Nicht wünschenswerte Getränke (in ml)		Signifi- kanz	Nicht wünschenswerte Getränke (in ml)		Signifi- kanz
	vorher	nachher		vorher	nachher	
Fruchtsaft- getränk	27,6	17,0	*	38,7	29,5	n.s.
Limonade	33,1	16,7	*	32,0	34,6	n.s.

Zusammenfassung Veränderungen (1)

Veränderung des Verzehrs wünschenswerter und nicht wünschenswerter Lebensmittel in Abhängigkeit von der Teilnahme am Elternabend

	n=111 Teilnahme Elternabend			n=178 Keine Teilnahme		
	Lebensmittel (in g)		Signifi- kanz	Lebensmittel (in g)		Signifi- kanz
	vorher	nachher		vorher	nachher	
Wünschenswerte LM	214,6	238,0	*	187,6	198,0	n.s.
Wünschenswerte LM (ohne „Weißbrot“)	193,2	216,5	*	162,9	162,9	n.s.
Nicht wünschenswerte LM	11,0	9,1	n.s.	12,0	12,7	n.s.
Milchprodukte	7,9	8,8	n.s.	7,4	8,3	n.s.

Zusammenfassung Veränderungen (2)

Veränderung des Verzehrs wünschenswerter und nicht wünschenswerter Lebensmittel in Abhängigkeit von der Teilnahme am Elternabend

	n=111 Teilnahme Elternabend			n=178 Keine Teilnahme		
	Lebensmittel (in g)		Signifi- kanz	Lebensmittel (in g)		Signifi- kanz
	vorher	nachher		vorher	nachher	
Obst und Gemüse	39,2	50,7	**	28,2	27,2	n.s.
Zuckerreiche Lebensmittel	11,0	9,1	n.s.	12,0	12,8	n.s.
Wünschenswerte Getreideprodukte (Brot u. Brötchen)	9,6	12,6	n.s.	8,8	7,4	n.s.
Nicht wünschenswerte Getreideprodukte (Brot u. Brötchen)	25,1	25,4	n.s.	29,3	32,4	*

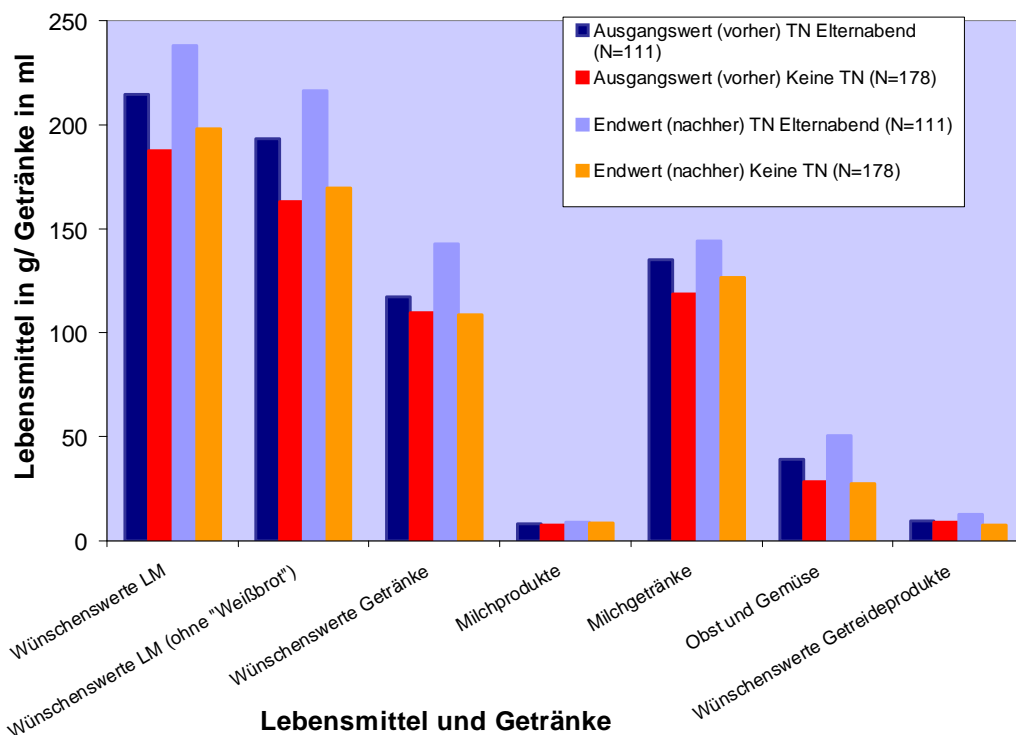
Zusammenfassung Getränke

Veränderung des Verzehrs wünschenswerter und nicht wünschenswerter Getränke in Abhängigkeit von der Teilnahme am Elternabend

	n=111 Teilnahme Elternabend			n=178 Keine Teilnahme		
	Getränke (in ml)		Signifi- kanz	Getränke (in ml)		Signifi- kanz
	vorher	nachher		vorher	nachher	
Wünschens- werte Getränke	117,2	142,7	*	109,7	108,7	n.s.
Nicht wünschens- werte Getränke	60,7	33,6	**	70,7	64,1	n.s.
Milchgetränke	135,2	144,3	n.s.	118,6	126,7	n.s.

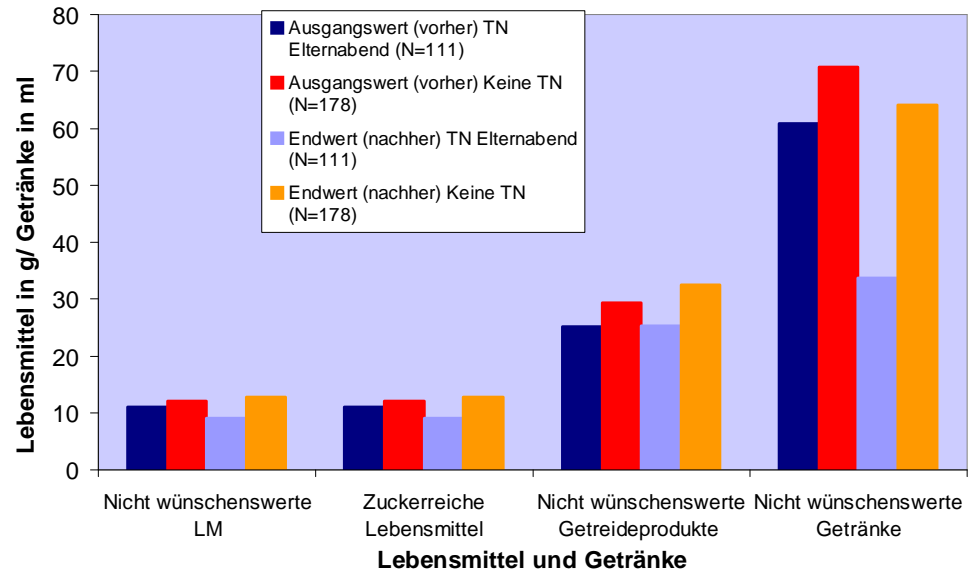
Vergleiche Vorher-Nachher nach Teilnahme

Vergleich der Ausgangs- und Endwerte
zwischen den Schülern mit und ohne Elternbeteiligung



Ergebnisse des T-Tests

Vergleich der Ausgangs- und Endwerte zwischen den Schülern mit und ohne Elternabendbeteiligung



Signifikanz der Veränderung

Signifikante Veränderungen der Lebensmittelmenge (Vergleich zwischen Teilnahme / keine Teilnahme der Eltern)

	Ausgangswert (vorher)	Endwert (nachher)
	Signifikante Veränderung	Signifikante Veränderung
Wünschenswerte LM	n.s.	**
Wünschenswerte LM (ohne „Weißbrot“)	*	**
Nicht wünschenswerte LM	n.s.	*
Milchprodukte	n.s.	n.s.
Obst und Gemüse	*	***
Zuckerreiche Lebensmittel	n.s.	*
Wünschenswerte Getreideprodukte (Brot u. Brötchen)	n.s.	**
Nicht wünschenswerte Getreideprodukte (Brot u. Brötchen)	n.s.	**

3 Diskussion

Die dargestellten Ergebnisse machen deutlich, dass eine Einbeziehung der Eltern mit Hilfe eines Elternabends nach TZI als sehr wirksam angesehen werden kann, um das Ernährungsverhalten von Grundschulkindern positiv zu verändern. Dies zeigen die dargestellten signifikanten Veränderungen einzelner Schulfrühstückslebensmittel- und Getränke bei den Schülerinnen und Schülern mit einer Beteiligung der Eltern am Elternabend im Gegensatz zu den Schülerinnen und Schülern ohne eine Beteiligung der Eltern.

Weiterhin ist der Vergleich der Ausgangs- und Endwerte zwischen den Schülerinnen und Schülern mit und ohne eine Beteiligung der Eltern am Elternabend von Bedeutung. Es zeigt sich dabei eine deutlich verbesserte Ausgangslage bei den Schülerinnen und Schülern mit einer Elternbeteiligung. Dies weist darauf hin, dass die Eltern, die den angebotenen Elternabend wahrnehmen, ihren Kindern schon ein gesünderes, wenn auch nicht optimales Schulfrühstück mit in die Schule geben als die Eltern, die den Elternabend nicht besuchen. Die Schülerinnen und Schüler bzw. Eltern, die eigentliches Ziel des Vorhabens sein sollten, sind aus diesem Grunde deshalb nur eingeschränkt erreicht worden. Auf die genannte Problematik macht u. a. auch Briglmeier (1996, 519) aufmerksam. Er nennt in diesem Zusammenhang eine Liste möglicher Ursachen des Fernbleibens vieler Eltern. Zum Beispiel können starke familiäre Belastungen, bisherige negative Erwartungen mit der Schule insgesamt, herkömmlich und demotivierte Elternabendgestaltungen oder Zeitmangel dazu beitragen, dass Eltern den Elternabend nicht wahrnehmen wollen oder können. Die Untersuchungsergebnisse konnten zeigen, dass die Größe der Veränderung des Schulfrühstücks hinsichtlich der Schülerinnen und Schüler mit einer Elternbeteiligung positiver ausfällt als hinsichtlich der Schülerinnen und Schüler ohne Elternbeteiligung.

Auffällig ist auch die Tatsache, dass sich der Unterschied in Bezug auf das Schulfrühstück zwischen den Schülerinnen und Schülern mit und ohne Elternabendbeteiligung nach der Durchführung des Elternabends noch vergrößert. Außerhalb des Bereichs des ernährungsbezogenen Unterrichts sind solche Vergrößerungen der „Leistungsschere“, auch häufig als „Matthäus-Effekt“ bezeichnet, bei den Schülerinnen und Schülern ebenfalls bekannt und empirisch belegt (Krumm 1996, 126). Wie die Daten der vorliegenden Studie belegen, sind die Voraussetzungen der einzelnen Schülerinnen und Schüler bezüglich des Schulfrühstücks recht unterschiedlich. „Wer hat, dem wird gegeben“ – der Unterschied zwischen den Schülerinnen und Schülern, deren Eltern um eine gesunde Ernährung ihrer Kinder bemüht sind sowie den Elternabend wahrnehmen und den Eltern, die aus unterschiedlichsten Gründen eine gesunde Ernährung für weniger bedeutend halten sowie den Elternabend nicht wahrnehmen, wird immer größer. Die Bedingungen, vor allem die Erziehungsbedingungen im Elternhaus, sind dabei von hoher und wichtiger Bedeutung und dürfen nicht vernachlässigt werden.

Die Auswertung der Daten auf klassenbezogener Ebene zeigt deutlich variierende Ergebnisse, nicht nur bezüglich der genannten Teilnahme am Elternabend, sondern auch in Bezug auf die Veränderung des Ernährungsverhaltens der Schülerinnen und Schüler. Hier können

verschiedene Ursachen zu Grunde liegen, die allerdings nur spekulativ, ohne genaue empirische Absicherung angesprochen werden können. Sie sollten aber bei weiteren Überlegungen Berücksichtigung finden. Zum einen scheint das Engagement, die Persönlichkeit und die Art des Einflusses der einzelnen Lehrkräfte eine nicht zu unterschätzende Rolle zu spielen. Lehrkräfte, die Bemühungen, auch wenn sie einen langen Atem benötigen, nicht scheuen, Eltern auf einer partnerschaftlichen Ebene zu gewinnen und selbst sehr überzeugend an dem Projekt teilnehmen, scheinen die Chance auf eine stärkere Verhaltensveränderung der Ernährung günstig beeinflussen zu können. Weiterhin sind soziale Faktoren und Hintergründe bezüglich der einzelnen Familien nicht zu vernachlässigen sowie das Einzugsgebiet der jeweiligen Schule. Besonders einkommensschwache und sozial benachteiligte Familien scheinen eine mit Problemen behaftete und schwer zu erreichende Zielgruppe zu sein. Hier müssen weitere Untersuchungen anschließen.

Interessant ist auch die Tatsache, dass sich auch bei den Schülerinnen und Schülern ohne eine Elternbeteiligung Veränderungen in gewünschter Richtung ergeben, auch wenn diese bezüglich ihres Ausmaßes nicht mit den Schülerinnen und Schülern vergleichbar sind, deren Eltern am Elternabend teilgenommen haben. Hier liegt eine einfache mögliche Erklärung zu Grunde: Die Eltern und/ oder Schülerinnen und Schüler der Elternabendgruppe nehmen vermutlich Einfluss auf die übrigen Eltern und/ oder Schülerinnen und Schüler. Dies geschieht z. B. durch Vereinbarungen am Elternabend wie der Beschluss einer gänzlichen Reduktion von Süßwaren für die gesamte Klasse und einem nachträglichen Informieren der nicht anwesenden Eltern.

Philipps (2004) konnte in ihrer Untersuchung zum Ernährungsverhalten von Grundschulkindern am Beispiel des Schulfrühstücks ebenfalls Veränderungen bezüglich einzelner Frühstückslebensmittel und –getränke feststellen, die auf eine Einbindung der Eltern in die Ernährungserziehung der Schule zurückzuführen sind. Die Auswahl an Colagetränken und „Nutelabrötchen“ weist eine signifikante Veränderung bei den Schülerinnen und Schülern nach der Intervention „Elternarbeit“ auf. Ermittelt wurde dies mit Hilfe eines einmaligen Testbüffets, welches vor und nach der Intervention durchgeführt wurde. Hierbei ist zu bedenken, dass die Intervention mit einem Unterricht bezüglich eines gesunden Schulfrühstücks verbunden war und mit einer weiteren Interventionsgruppe, die nur einen Unterricht zum Thema erhielten, verglichen wurde (ebd., 2004). Die vorliegende Studie kann im Vergleich dazu den alleinigen Effekt der Elternarbeit aufweisen und stellt dabei eine weitaus bessere Veränderung des Ernährungsverhaltens der Schülerinnen und Schüler mit signifikanten Zu- und Abnahmen in gewünschter Richtung fest. Zudem beziehen sich die signifikanten Veränderungen auf mehr als zwei Lebensmittel. Diese Unterschiede lassen sich vermutlich auf die Art der Datenerhebung zurückführen. Die einwöchige genaue Anamnese des Schulfrühstücks stellt im Vergleich zu einem eintägig durchgeführten Testbüfett, welche eine nur eingeschränkte Auswahl an Lebensmitteln bereitstellen kann und zudem nur die Schülerinnen und Schüler anspricht, eine genauere Erhebungsmethode dar. Außerdem muss berücksichtigt werden, dass die Auswahl des Frühstücks der Schülerinnen und Schüler in der Grundschule noch stark durch die

Eltern bestimmt wird und die Kinder nur geringes oder eingeschränktes Mitspracherecht haben. Weiterhin muss bedacht werden, dass die Ergebnisunterschiede zwischen den beiden Studien durchaus auch auf die Art der Durchführung der Elternintervention bzw. des Elternabends zurückzuführen sein können. Deshalb sollten bei der Durchführung eines Elternabends folgende Punkte bedacht und berücksichtigt werden:

- Handlungsorientierung und Vermittlung von Handlungskompetenz
- Gemeinsames Finden von Lösungsmöglichkeiten für individuelle Probleme der Eltern
- Austausch mit anderen Eltern und gegenseitige Unterstützung
- Entwicklung und Erarbeitung von Handlungsintentionen, damit die Ideen und intendierten Handlungen der Eltern auch tatsächlich im Alltag umgesetzt werden

Abschließend kann festgehalten werden, dass die vorliegende Untersuchung aufgrund der empirischen Überprüfung dazu beiträgt, dass die Elterneinbeziehung in die schulische Ernährungsbildung als unerlässlich angesehen werden muss. Des Weiteren leistet sie einen Beitrag zur Qualitätssicherung der schulischen Arbeit und stellt zudem einen entscheidenden Schritt im Sinne der gesundheitsförderlichen Schule dar (MSWWF, 2000).

4 Ausblick

Die vorliegende Studie untersuchte den Faktor der Elterneinbeziehung absichtlich isoliert von weiteren Maßnahmen der Ernährungserziehung, um sichere Aussagen zur alleinigen Wirksamkeit dieser Einbeziehung treffen zu können. Deshalb sind ergänzend zu dieser Studie noch weitere Ansätze in der Ernährungserziehung wünschenswert und notwendig, die ebenfalls einer empirischen Überprüfung bedürfen. Hierunter fällt z. B. der zusätzliche Einbezug der Schülerinnen und Schüler im Sinne eines Ernährungsunterrichts, der den Schülerinnen und Schülern Handlungskompetenz und Wissen bezüglich einer gesunden Ernährung vermittelt sowie zu einer gesundheitsförderlichen Ernährung motiviert. Eine weitere wichtige Überprüfung stellt auch die langfristige Aufrechterhaltung der Verhaltensveränderung dar. Des Weiteren gilt es, geeignete Maßnahmen zur erfolgreichen Einbindung auch der Eltern zu entwickeln, die nicht am Elternabend teilnehmen. Die vorliegenden Daten konnten zeigen, dass aufgrund der schlechteren Ausgangslage der Schülerinnen und Schüler ohne Elternbeteiligung und folgender Vergrößerung der Schere eine besondere Notwendigkeit hinsichtlich der Einbeziehung dieser Zielgruppe gegeben ist.

Eine laufende, diese Untersuchung fortführende Studie bezieht deshalb neben den Eltern auch die Schülerinnen und Schüler mit Hilfe eines ernährungsbezogenen Unterrichts (Lernen an Stationen) zum Thema „Gesundes Schulfrühstück“ ein. Des Weiteren erfolgt eine Überprüfung der Wirksamkeit einer weiteren Vorgehensweise bezüglich der Eltern, die nicht am Elternabend teilnehmen.

5 Literatur

- aid-infodienst (Hrsg.). (1991). Monica Mengenliste. Bonn: Eigenverlag.
- Bönnhoff, N., Eissing, G., Baumann, T. & Kuß, S. (2002). Steigerung des Obst- und Gemüseverzehrs bei Grundschulkindern. *Ernährungs-Umschau* 49 (9), 340-343.
- Briglmeier, M. (1996). Hat der Elternabend herkömmlicher Prägung ausgedient? *Pädagogische Welt*, 50, 519-520.
- Eissing, G., Küppers-Hellmann, B. & Lach, J. (2001). Evaluation didaktischer Ansätze zur schulischen Gesundheitsförderung im Ernährungsbereich. *Ernährungs-Umschau* 48 (9), 362-370.
- Eissing, G., Lach, J. (2003). Evaluation von Ernährungskreis und –pyramide im Schulunterricht. *Ernährungs-Umschau* (2), 50-53.
- Hurrelmann, K. (1999). Gesundheitsprobleme von Jugendlichen – Gesundheitsförderung in der Schule. *Haushalt und Bildung* 1, 20-25.
- Kaiser, B. & Kersting, M. (2001). Frühstücksverzehr und kognitive Leistungsfähigkeit von Kindern. *Eine Auswertung von Literaturbefunden. Ernährung im Fokus* 1, 5-13.
- Krumm, V. (1996). Über die Vernachlässigung der Eltern durch Lehrer und Erziehungswissenschaft. Plädoyer für eine veränderte Rolle der Lehrer bei der Erziehung der Kinder. In A. Leschinsky (Hrsg.), *Die Institutionalisierung von Lehren und Lernen: Beiträge zu einer Theorie der Schule. Zeitschrift für Pädagogik* 43 [Beiheft] (1996), 119-137.
- Langmaack, B. (1991). *Themenzentrierte Interaktion. Einführende Texte rund ums Dreieck.* Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Lotz, W. (1995). TZI und pädagogische Handlungsorientierung. In H. Reiser & W. Lotz, *Themenzentrierte Interaktion als Pädagogik* (S. 54-94). Mainz: Grünewald.
- Mast, M., Asbeck, I., Langnäse, K., Grund, A. & Müller, M. (2000). Prävention. Die Kieler Adipositaspräventionsstudie (KOPS) – Ein Erfahrungsbericht. *Kindheit und Entwicklung* 9, 108-115.
- Ministerium für Schule und Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen (MSWWF) (Hrsg.). (2000). *Evaluation. Eine Handreichung. Materialien Schulentwicklung.* 2. Auflage. Frechen.
- Philipps, U. (2004). *Evaluation gesundheitsfördernder Maßnahmen bezüglich des Ernährungsverhaltens von Grundschulkindern.* Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Union Deutsche Lebensmittelwerke GmbH (Hrsg.). (1993). *Mengenlehre für die Küche.* 13. aktualisierte Auflage, Hamburg: Eigenverlag.